

Heribert Friedl, Andreas Heller  
31.08. – 03.11.2013, Kunstverein Baden

## *OUTDOOR SOURCES*

Ortsspezifisch zu arbeiten bedeutete in der frühen ortsspezifischen Kunst der 1960er Jahre, die hermetische Abgeschlossenheit des Galerieraumes und des Werkes inhaltlich und formal zur Außenwelt hin zu sprengen. Das Kunstwerk wurde ephemere in Raum und Zeit verankert und öffnete sich ebendort der Begegnung mit seinen BetrachterInnen. Beides geschah in klarer Absage an die traditionell proklamierte Einzigartigkeit und Entrücktheit des Kunstwerkes und dessen finanzielle Verwertbarkeit auf dem Kunstmarkt. Heribert Friedl und Andreas Heller beziehen sich mit ihrer Ausstellung *Outdoor Sources* konkret auf die Topographie des Ortes an dem wir uns befinden, ohne dabei mit ihren Werken den Ausstellungsraum zu verlassen. Die Bezugspunkte ihrer Arbeiten finden sich jedoch im Draußen, unter freiem Himmel, im Außenraum. Sie sind ein Geruch, ein Ausblick, ein Objekt, eine Farbe, ein Erlebnis, ein Material oder ein flüchtiger Augenblick – und sie alle tragen den Ort, an dem sie sich ereignet haben oder fortbestehen, in sich.

Städte sind heute, viel mehr als noch in den Anfängen ortsspezifischer Auseinandersetzungen in der Kunst, ein Konglomerat aus marktwirtschaftlichen Allgemeinplätzen und regionalen Einzigartigkeiten. Franchisenehmer und individuelle Geschäftsbetriebe prägen ein Stadtbild zu sehr unterschiedlichen Prozentsätzen. Auch unsere eigene Begegnung mit einer Stadt orientiert sich heute stärker an deren konsumatorischer Nutzbarkeit, als an einer ziellosen Erkundungstour durch das Unbekannte. Friedl und Heller haben ihre Ausstellung in Antwort *auf* den Ort entwickelt, anstatt spezifisch für den Ort. Die ökonomisch einfachen Mittel mit denen sie dabei arbeiten, setzen sich der (ehemaligen) Opulenz und Gediegenheit des Kurortes spröde entgegen. Während Heller in seinen Skulpturen Funktionsobjekte zitiert, die im öffentlichen Raum global zum Einsatz kommen, arbeitet Friedl mit Badens natürlichen Ressourcen, wie den Schwefelquellen, deren Vorkommen die Stadtentwicklung über Jahrtausende prägte. In *Outdoor Sources* begegnen sich also örtlich spezifische sowie universell genormte Bezugsquellen, eingebettet in die seit Jahren bestehenden Interessen und Schwerpunkte der beiden Künstler. Konsequenterweise legen sich die acht Arbeiten wie ein Netz an Anknüpfungspunkten in den Raum. So enthält jede Begegnung mit dem ausgestellten Objekt/Bild immer auch die Begegnung mit einem *anderen* Moment, der durch einen Geruch, Text, eine Fotografie oder Stofflichkeit assoziiert werden kann.

Hellers mehrteilige Arbeiten gruppieren sich um einen leeren Raum, der nichts Greifbares enthält. Die Abgrenzungsfunktion, welche der zitierten Gestalt des Kunstwerkes zugrunde liegt, bleibt somit ungenutzt. Wie durch einen poetischen Moment des

Zufalls angeordnet, zeichnen Hellers Steher Linien und abstrakte Formen im Raum. Fünf Dreiecksständer unterschiedlicher Höhe und Bauart sind in Blau- oder Grautönen zu einem Farbverlauf lackiert, der von einem monochromen Objekt zum nächsten übergreift und einen Tiefeneffekt im Raum erzeugt. Umrundet man die Gruppe, baut sich vor einem die Silhouette eines Panoramas auf. Ebenso wie Friedl mit natürlichen Ressourcen arbeitet, sammelt Heller örtlichen Kalkstein, um damit in Anlehnung an einen Handknauf des Badener Höhenwegs eine kopfgroße Skulptur zu gießen. Diese Objekte sind keine adaptierten Readymades, sondern bildhauerische Arbeiten, die sich an ihre Vorbilder anlehnen, deren Funktionalität aber in Farbe, Größe und Material verfremden. Es entwickelt sich eine fast absurd komische Ästhetik, die durch die Positionierung der Arbeiten im Raum dazu einladen würde, diese auch tatsächlich in ein Kräftespiel mit dem Körper zu setzen.

Heribert Friedl stellt den Geruchssinn, der neben Tast- und Hörsinn unsere Erinnerung am stärksten beeinflusst, ins Zentrum seiner Arbeiten. Friedls eigenes olfaktorisches Erlebnis von Augenblicken und Orten wird in einem Wandtext sprachlich repräsentiert. Im Vergleich dazu wird den BesucherInnen mit *you are welcome (P)*, durch Abreiben einer Duftlasur von der Wand, ein tatsächliches, eigenes Geruchserlebnis ermöglicht. Die olfaktorische Wahrnehmung, die Friedls Texte evozieren und die in der Ausstellung ermöglicht wird, beinhaltet für den Raum Baden signifikante Gerüche: Den Schwefelgeruch der Thermalquellen und das Baumharz, das in den umliegenden Wäldern für die Pecherei gewonnen wurde. Dem nahezu unsichtbaren Duftkreis visuell in gleicher Größe nebenan gestellt ist *you are welcome (Wappen)*, dessen ornamentales Motiv durch Wiederholung und Abstraktion aus dem Badener Stadtwappen entwickelt wurde. Die gefrästen Linienzüge der Tafel sind mit geruchslosem Kunstharz aufgefüllt. Mit der seit 1998 geführten Fotoserie von Beschilderungen macht Friedl nicht das Motiv seiner Fotografie, sondern die nicht sichtbare Hülle, die jedes darauf sichtbare Objekt umgibt, zum Material und Mittelpunkt seiner ortsbestimmten Kunst.

Im Schaufenster des Kunstvereins schreiben heute in gelben Lettern fünf Leuchtkästen das Wort **ABEND**. Im ABEND liegt eine buchstäbliche Antwort auf den Namen der Stadt, aber auch auf das Gelb des Schwefels, dessen Duft hier an manchen Tagen in der Luft zu liegen scheint.

*Veronika Hauer*